

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwochs und Sonnabends.
Abonnementspreis:
(einschließlich des jeder Sonnabend-Nummer
beiliegenden Sonntagblattes)
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pfg.

Inserate
werden mit 10 Pfennigen für den
Raum einer gespaltenen Corpus-
zeile berechnet u. sind bis spätestens
Dienstag und Freitag Vormittags
9 Uhr hier aufzugeben.

**Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.**

Dreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von **Ernst Ludwig Förster** in Pulsnik.
Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von **Paul Weber** in Pulsnik.

Geschäftsstellen

für
Königsbrück:
bei Herrn Kaufm. M. Tschersich.

Dresden:
Annoncen-Bureau Saaßenstein
& Vogler u. Invalidenbank.

Leipzig:
Rudolph Mosse.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag heiliegen oder nicht.

Expedition des Amtsblattes.

Mittwoch.

No 12.

9. Februar 1881.

Auf Fol. 152 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts ist heute die Firma **Emil Horn** in Bretznig und als deren Inhaber der Handelsmann **Ferdinand Emil Horn** daselbst eingetragen worden.
Pulsnik, am 4. Februar 1881.

Das Königliche Amtsgericht.
Zahn.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 12. d. M., Vormittags 9 Uhr, öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses.

Die Tagesordnung ist aus dem im amts-hauptmannschaftlichen Gebäude befindlichen Anschlag zu ersehen.
Königliche Amtshauptmannschaft
von Zschwitz.

Ramenz, am 1. Februar 1881.

Nachdem der Verlust des von der diesseitigen Sparcasse unter Nr. 6266 ausgestellten, auf den Namen **Franz Bernhard Lorenz** in Krakau lautenden Sparcassenbuches hier angezeigt worden ist, so ergeht an den etwaigen Inhaber dieses Buches hierdurch die Aufforderung, seine Ansprüche an dasselbe binnen drei Monaten und spätestens den

7. Mai 1881

in hiesiger Sparcassenexpedition anzumelden, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist mit Auszahlung des Guthabens an den Verlustträger gemäß der einschlagenden Bestimmungen des Sparcassenregulativs verfahren werden wird.
Königsbrück, am 27. Januar 1881.

Der Stadtrath.
Heinze.

Beitragereignisse.

Pulsnik. Laut Bekanntmachung der k. Kreis-hauptmannschaft zu Bautzen besteht nach erfolgten Ergänzungswahlen der Kreis-ausschuss für den Bezirk der Kreis-hauptmannschaft Bautzen aus den Herren: Stifts-verweser **Theodor Graj** und **Eben Herr** zur Lippe-Bieserfeld-Weißfeld auf Teichnik u. Landesältesten Regier-ungs-rath a. D. **Franz Guido Hempel** auf Dorn, Fabrik-director **Johannes Fischer** auf Rauppa zu Bautzen, Dr. **Ernst Julius Pfeiffer** auf Burkersdorf, Kaufmann **Hermann Roscher** in Zittau, Kaufmann **Carl August Scholze** in Löbau, Gemeindegewaltigster Veterinärarzt **Johann Gottlieb Wünschke** in Neubebersbach und **Theodor Reich** auf Biehla.

Ramenz, 5. Febr. In der untern 29. Januar erlassenen, die diesjährigen Wollmärkte betreffenden Bekanntmachung des k. Ministerium des Innern finden wir zum erste Male den in unserer Stadt einzurichtenden Wollmarkt mit erwähnt, welcher auf den 13. Juni anberaumt wird, während die Wollmärkte in Bautzen auf den 14., in Dresden auf den 15., und in Leipzig auf den 16. und 17. Juni fallen. Hoffen wir, daß der hiesige Wollmarkt eine recht rege Theilnahme an Zuhören und Käufern finde und sich als vortheilhafte Einrichtung bewähre.
(R. W.)

Dresden, 8. Februar. Auf dem gestrigen Schlachtviehmarkt waren 389 Rinder, 1222 Schweine, 877 Hammel und 136 Kälber zum Verkauf gestellt. Der Geschäftsgang gestaltete sich, da der Besuch hiesiger wie auswärtiger Käufer nur mittelmäßig war, recht leidlich, und verlief nur in Rindern für die Händler weniger zufriedenstellend. Wie selten noch waren gestern so viele hochfeine Rinder am Plage, daß man sich an einzelnen Verkaufsstellen auf eine Mastvieh-ausstellung verlegt glaubte. Da jedoch der zu deckende Bedarf unbedeutend war, so zahlte man für feinste Waare, die sonst 70 M. und darüber gekostet haben würde, nur 65 M., während mittlere Qualität 54, geringe Sorte zu 30 M. pro Str. Schlachtgewicht sehr vernachlässigt blieb und Ueberstände hinterließ. Die Dresdner Hausfrauen werden also während der nächsten Tage vorzügliches Rindfleisch kaufen können. Das Paar englischer Lämmer zu 50 Kilo Fleisch kostete 70, Landhammel in demselben Gewicht 63, das Paar Ausschussköpfe 35 M. Landschweine englischer Kreuzung wurden flott zu 62 M. pro Str. Schlachtgewicht gekauft, indeß Schlesier 56 M. kosteten. Der Str. lebendes Gewicht von Bakonien stellte sich bei 35 bis 45 Pfd. Tara auf 53 bis 56, von 803 Stück Walachen bei 30 bis 40 Pfd. Tara auf 48 bis 50 und von 72 Ostvicinern bei durchschnittlich 40 Pfd.

Tara auf 60 M. Mecklenburger fehlten vollständig. Der Kälbermarkt war bis Mittag geräumt, doch konnten die Händler je nach Qualität der Stücke nur zwischen 80 und 100 M pro Kilo Fleisch erzielen.

Der einzige noch lebende Lützower, welcher **Theodor Körner** näher gestanden, unter ihm (Körner war sein Lieutenant) derselben Schwadron angehörte, dessen todeswunden Körper aus dem Gefechte tragen und den verbluteten Helden bei Wöbbelin in die Erde betten half, ist der ehemalige Rektor der Stadtschule zu Fürstenberg in Mecklenburg-Strelitz, **Anton Probsthan**, der sich auch als Mitbegründer der Jenerseher Burschenschaft bekannt gemacht hat. Dieser am 24. Februar 1792 zu Alt-Strelitz geborene würdige Greis feierte am 2. d. in Dresden seine diamantene Hochzeit.

Der in der Schweiz dingfest gemachte Hochstapler **Gaan** (nicht Hahn) stand bereits vor mehreren Jahren, nachdem er vorher in Wien festgenommen war, in Gemeinschaft mit dem Grafen v. Westenburg-Leiningen vor dem hiesigen Bezirksgericht unter der Anklage des Betrugs und erfolgte damals seine Verurtheilung zu einer längeren Gefängnisstrafe, während der Mitangeklagte, Nachfolger eines alten Adelsgeschlechtes, zu 3 Jahren Gefängnis verurtheilt wurde. Gaan ist eine Persönlichkeit von bedeutender Bildung und angenehmen Mienem, spricht mehrere Sprachen u. und um so leichter gelangen ihm die Schwindeloperationen. Die jedenfalls sehr interessante Verhandlung wird bei dem k. Landgericht Freiberg stattfinden.

Das k. Ministerium des Innern bringt zur Kenntniß, daß es auf Ansuchen dem zu Breslau bestehenden Comité für die „schlesischen Musikfeste“ zum Vertriebe der zum Besten der letzteren im Jahre 1881 zu veranstaltenden „Verloosung“ von Kunstwerken u. im Bereiche des Königreichs Sachsens Erlaubniß erteilt hat.

In diesem Jahre steht der Zusammentritt der dritten ordentlichen evangelisch-lutherischen Landes-synode bevor. Das Landes-konistorium macht die Ernennung der Wahlkommissare für die Ergänzungswahlen (im XXVI. Wahlbezirk Amtshauptmann Geb. Regierungs-Rath von Thielau, Löbau; im XXVII. Wahlbezirk Amtshauptmann von Zahn, Zittau) bekannt.

Durch amtliche Ermittlungen wurde festgestellt, daß sich in Hammerbrücke bei Falkenstein 152 Personen im Alter von 20 bis 60 Jahren befinden, welche zusammen einen „Wochenverdienst“ von 107 M. haben, also durchschnittlich 70 M die Person pro Woche. Infolge dieser traurigen Verhältnisse war der Bezirks-ausschuss gezwungen, in seiner letzten Sitzung zur Linderung der augenblicklichen Noth 600 M. aus Bezirksmitteln zur

Anschaffung von Lebensmitteln für die Ortschaften Hammerbrücke, Friedrichsgrün und Grünbach zu bewilligen.

Der Bürgermeister **Kunze** in Plauen i. V. beabsichtigt ein Gemeindehandbuch für das Königreich Sachsen herauszugeben; das Werk wird im Verlage der F. C. Neupertischen Buchhandlung in Plauen i. V. erscheinen. Dem hierüber veröffentlichten Prospekt zufolge soll das Gemeindehandbuch periodisch, vielleicht alle fünf Jahre möglichst bald nach der jedesmaligen allgemeinen Volkszählung, beziehentlich später als Nachträge und Ergänzungen zu der ersten Ausgabe erscheinen und folgende Hauptabschnitte für jede Gemeinde enthalten: Geschichtliches, d. h. kurzgefaßter Abriss der Geschichte der Gemeinde und chronikalische Nachrichten, bis zur neuesten Zeit fortgeführt; geographische, topographische, geognostische, meteorologische u. Angaben, Bodengestaltung, Vegetationsbedeckung, Bodenerzeugnisse, Klima u.; statistische Angaben über Gewerbe, Industrie, Handel und Verkehr, politische Organisation: Staats-, kirchliche, Schul- und Gemeinde-Anstalten und Behörden und deren Beamte; sociale Organisation: Vereine, Gesellschaften, Stiftungen, gemeinnützige Anstalten aller Art; Angaben über die Verwaltungs- und Vermögensverhältnisse der Gemeinden. Aus einem dem Prospekt beiliegenden Probeblatt (12 Seiten umfassend), welches die Stadt Plauen i. V. in den vorgezeichneten Richtungen behandelt und eine übersichtliche Darstellung enthält, ist zu ersehen, in welcher Weise das Handbuch sich gestalten wird.

Vom Schöffengericht zu Altenburg wurde jüngst der Bäcker **Ernst Friedrich Wagner** daselbst wegen Betrugs — er hatte ein Brod, welches er für ein zweifelhafte ausgegeben, welches aber in Wirklichkeit 170 Gramm weniger wog, verkauft — zu sieben Tagen Gefängniß und 15 M. Geldstrafe verurtheilt.

Berlin. Als der tollste Schwank, der jemals vorgekommen ist, entpuppt sich jetzt der „Prinzenraub“ in Düsseldorf, sofern nachstehende Erklärung der „Düsseld. Volksztg.“ gleich der vom „Wolff. Bucau“ gebrachten den Anspruch erheben darf, authentisch zu sein. Man telegraphirt nämlich aus Düsseldorf untern 4. Februar: „Ein Extrablatt der „Düsseld. Volksztg.“ berichtet: Soeben erfahren wir, daß die ganze Geschichte von der Entführung des Prinzen von Hohenzollern, durch welche die ganze hiesige Bürgerschaft in die größte Aufregung versetzt worden ist, ein Märchen ist. Der wahre Sachverhalt ist so eigenthümlicher Natur, daß er hier nur angedeutet werden kann. Dem Prinzen war ein nicht näher zu bezeichnendes kleines Malheur passiert, das ihn veranlaßte, sich im Rhein waschen zu wollen und sich selbst die Haare abzuschneiden u. s. w. Aus begreiflicher

Scham erfand er zur Erklärung des reduzierten Zustandes, in welchem er heimkehrte, die ganze Räubergeschichte. Die rumänische Revolutionspartei, von welcher schon die Rede gewesen ist, hat also mit der ganzen Sache nichts zu thun." Im Laufe der Jahre hat man bei der Redaktionsarbeit reiche Gelegenheiten, die wunderlichsten Erfahrungen zu sammeln und den Humor sowie das Raffinement zu beobachten, mit welchem ein Zufall für einige Stunden aus einem Floß von Nachrichten einen Sensations-Elephanten macht. Aber trotz unseres guten Gedächtnisses erinnern wir uns nicht, daß jemals eine annähernde Bosheit des Schicksals aus einem kleinen prinziplichen und allgemein menschlichen Malheur eine derartige Ungeheuerlichkeit, wie den Prinzenraub, zu konstruieren verstanden hätte.

Im Jahre 1879 schloß ein häufig als Staatscommissarius im preussischen Landtage auftretender Geh. Ober-Regierungsrath als Bevollmächtigter zweier adeliger Herren mit verschiedenen Bauunternehmern Kaufverträge ab, deren Gesamtwert sich auf 550,000 M. belief, ohne die erforderlichen Kaufstempel zu verwenden. Der Staatscasse gingen dadurch 5500 M. verloren. In nächster Zeit wird sich der ehrenwerthe Beamte wegen der kleinen Unterlassungssünde zu verantworten haben, da die Angelegenheit zur Cognition des Stempelfiscals gebracht sein soll.

Ein trauriges Familiendrama hat sich in den letzten Tagen in einem Hause der Cöskinerstraße zu Berlin abgepielt. Dort bewohnt der 45jährige Arbeiter Friedrich Strauß mit seiner ca. 30jährigen Frau Anna, geb. Plauschnath, und seinem 7jährigen Töchterchen Auguste eine im vierten Stock belegene und aus Stube und Küche bestehende Wohnung. Da es ihm trotz aller Bemühungen nicht gelingen wollte, irgend eine Beschäftigung zu finden, war die Familie dem größten Elend ausgesetzt — Frau und Kind mußten, um den nöthigen Lebensunterhalt zu gewinnen, betteln gehen, während der Mann sich aus Verzweiflung dem Trunke ergab. Seit Donnerstag, den 20. d. Mts., war Frau und Kind von den Hausbewohnern nicht mehr gesehen worden. — Am Dienstag Mittag befand sich der Arbeiter Strauß in einem Schanklokal in der Pankstraße, wo er erzählte, daß seine Frau und sein Kind erfroren in der Wohnung lagen. Infolge dieser Aeußerung sah sich die Vicewirthin des Hauses, Frau Tieg, bei seiner Rückkunft veranlaßt, in die Wohnung Einlaß zu begehren, die ihr von dem Mann nach längerem Klopfen auch gewährt wurde. Auf die Frage, wo seine Frau sei, antwortete Strauß unter Schluchzen: „Ach, je, meine Frau, sie kommen Sie nur Frau Tieg, meine Frau liegt todt im Bett, das Kind ist zuerst gestorben, meine Frau hat es noch gewaschen, ich habe Beide sterben sehen". Beim Öffnen des Zimmers gewährte dann Frau Tieg, daß Frau und Kind todt in den Betten lagen, während das Zimmer selbst aufgewärmt war, so daß ein Tod durch Erfrieren auf keinen Fall eingetreten sein konnte. Inzwischen war auch der sofort benachrichtigte Reviervorstand erschienen, der durch Aerzte den Tod konstatiren ließ und den anscheinend etwas angetrunkenen Mann in Haft nahm. Die Aerzte konnten die Todesursache nicht feststellen, dieselbe scheint auf eine Vergiftung zurückzuführen zu sein.

In Hannover hat ein jüdischer Rentier, Simon Coppel, der Stadt ein Capital von 100,000 M. überwiesen, dessen Zinsen jährlich am Geburtstag des StifTERS ohne Ansehen der Religion vertheilt werden sollen; ein anderer jüdischer Geschäftsmann, Heinemann, hat 90,000 M. zur Gründung eines Waisenhauses für Mädchen geschenkt.

Riel, 2. Februar. Den „Schles. N.“ wird geschrieben: In der vorigen Woche wurde eines Morgens gegen 4 Uhr durch die Hafenrunde der Stud. med. Lange, aus Sachsen gebürtig, auf dem Eise in der Loge. Hören liegend, in fast erstarrtem Zustande gefunden. Völlig ohne Bewußtsein und anscheinend leblos, wurde er sofort nach den akademischen Heilanstalten gebracht, woselbst er in die chirurgische Klinik aufgenommen worden ist. Es gelang bald den Unglücklichen ins Leben zurückzurufen, jedoch soll der Zustand desselben ein schrecklicher sein. Beide Füße und eine Hand sind ihm erfroren und wird er, wenn es den Bemühungen der Aerzte gelingen sollte, sein Leben zu erhalten, diese Gliedmaßen ebenfalls verlieren. Obgleich Lange gegenwärtig bei vollem Bewußtsein ist, vermag er doch nicht anzugeben, wie er an jenen Ort, wo man ihn gefunden hingekommen, und ob er allein, oder in Begleitung anderer gewesen. Festgestellt ist bis jetzt nur soviel, daß er nachmittags mit zwei Studenten zusammen auf dem Hafen Schlittschuh gelaufen, und sich mit denselben am Abend nach Garden in eine Wirthschaft begeben hat. Der Studiosus L. ist einer der beiden Studenten, welche am 28. Juli v. J. beim Kentern eines Bootes in dem Hafen während des furchtbaren Gewittersturmes unter unsäglichen Anstrengungen gegen das Toben der Elemente ihr Leben retteten, indessen zwei ihrer Kameraden den Tod in den Wellen fanden.

London, 2. Februar. Der Kriegsminister Childers hat sich endlich herbeigelassen dem Unterhause eine befriedigende Aufklärung über die militärische Behandlung der Boeren des Transvaals zu geben. Er verlas nämlich folgendes mit Genehmigung des ganzen Kabinetts an Sir G. Colley gesandte Telegramm: „Obwohl die Gelegenheit zur Entscheidung irgend einer Frage bezüglich der Rechte als Kriegsführende noch nicht vorhanden ist, werden Sie doch angewiesen, die Boeren gemäß den

anerkannten Regeln civilisirter Kriegsführung, einschließlich des Gefangenenaustausches, zu behandeln.“ Hierauf sandte Sir George binnen 16 Stunden nachstehende Erwiderung: Ich habe eine Proclamation oder die Erhebung der Frage bezüglich der Rechte als Kriegsführende vermieden, aber in meiner Eigenschaft als Generalhöfliche Beziehungen mit den Befehlshabern der Boeren unterhalten und da sie die meisten der uns abgenommenen Gefangenen losgelassen haben, gedenke ich dasselbe zu thun, sollten wir deren machen. In Bezug auf unsere Verwundeten haben sie mit Entgegenkommen und Menschlichkeit gehandelt.“ Mit dem letzten Satze sind nochmals die abscheulichen Meldungen von den Grausamkeiten widerlegt, welche die Boeren nach dem fehlgeschlagenen Sturmangriff gegen kampfunfähige Engländer verübt haben sollten. Uebrigens war diesen Meldungen hier von vornherein kein Glauben beigemessen worden.

Cettinje, 3. Februar. Die Grenze zwischen dem Skutarisee und der Bojana ist nun endgiltig festgesetzt worden. Sie läuft, der von England vorgeschlagenen Linie entsprechend, von Gorika-Topal bis zu Punkt 9 der von dem englischen Kommissar vorgelegten Karte, schlägt sodann den Thalweg des Negured ein, zieht sich hierauf auf das linke Ufer des Sasjees entlang und folgt schließlich dem Thalweg des aus diesem See südwärts abfließenden Gewässers bis zu dessen Mündung in die Bojana.

Die bitterböse Kälte, welche in den ersten Tagen des Februar in New-York einsetzte, bezw. die hiermit verbundene stärkere Heizung hat eine große Menge von Feuersbrünsten und Unglücksfällen zur Folge gehabt, daß die Zeitungsberichte sich ausnehmen, wie Berichte von einem Kriegsschauplatz. Innerhalb weniger Tage brannte in der Madisonstreet, im armenlichsten Theil New-Yorks eine Mietskafeme nieder, wobei zehn Personen verbrannten und ebenso viele schwer verletzt wurden. In Dover, New-Hampshire, brannte das Armenhaus bis auf den Grund nieder. Da infolge des Frostes nicht ein Tropfen Wasser erlangt werden konnte, kamen 13 Personen in den Flammen um. In den Schmelzwerken von Balbach und Sohn in Newark verunglückten 8 Personen, darunter 7 Deutsche: Johann Moß, Johann Schlee, Georg Obermann — todt — und Oscar Jacoby, Joseph Voigt, Johann Schlegel, schwer verwundet. In Doelgers Brauerei hatten fünf Deutsche bei einem Brande ihr Leben zu lassen: Anton Wintschurek, Johann Pfanner, Johann Braun, Adam Arns und Beierle. Außerdem weisen dieselben Tage einen Eisenbahnunfall in Vermont mit 14 Opfern und eine Explosion in Pennsylvania in Allentown, mit acht Getödteten auf. Bei den durch Feuer herbeigeführten Todesfällen ist, laut Berichten der New-Yorker Blätter, lediglich die Lieberlichkeit in der Anlage der Bauwerke schuld.

Vermischtes.

Das Verschwinden eines erheblichen Vermögens beschäftigte schon seit längerer Zeit die Behörden in Berlin, doch ohne Erfolg. Ein ostpreussischer Gutsbesitzer, Herr v. Hausmann, welcher unverheiratet lebt, zeigte in den letzten Jahren Spuren von Geistesstörung, so daß seine Familie beschloß, ihn in einer Anstalt unterzubringen. Ein Vermögenskurator wurde ernannt, und bei der Vermögensaufnahme stellte sich heraus, daß an demselben erhebliche Summen fehlten. Man machte die Nummern der fehlenden Werthpapiere öffentlich bekannt, jedoch ohne Erfolg. Allmählich lenkte sich der Verdacht, die verschwundenen Werthpapiere an sich genommen zu haben, auf Fräulein v. B., welche dem alten Herrn die Wirthschaft geführt hatte. Mit den nöthigen Recherchen wurde der Kriminalkommissarius Litz betraut, welcher ermittelte, daß der Vater des Fräulein v. B. in Charlottenburg in leiblichen Verhältnissen lebe, daß es jedoch allgemein aufgefallen sei, als er vor etwa einem halben Jahre seinem Sohne 23,000 M. baar zum Ankauf einer Ziegelei bei Zehdenit gegeben habe. Der Kriminalkommissar entschloß sich deshalb zu einer Haussuchung bei Herrn v. B., welche am Mittwoch früh vorgenommen wurde und ein überraschendes Resultat ergab. Im Besitze des Herrn v. B. fand sich ein Depotschein der Reichsbank über 50,000 M. Im Wäschekranke der Frau v. B., die sich sehr ängstlich benahm, lag ein Beutel mit 5000 M. in baar. Eine Nachfrage bei der Bank hat ergeben, daß v. B. im Ganzen 120,000 M. deponirt hat. Seine Verhaftung und Ueberführung nach Berlin ist dem „Tagebl.“ zufolge dieser gravirenden Indizien erfolgt. Ebenso ist die Verhaftung des Sohnes und des Fr. v. B., welche noch auf dem Gute weilt, sofort angeordnet worden.

Porträts mit blinzelnden Augen. Einem Photographen ist folgendes Experiment gelungen. Er macht nach derselben Person zwei Negative, eines bei geschlossenen, eines bei offenen Augen, worauf die Negative je auf eine Seite eines durchsichtigen Papierblattes so geklebt werden, daß sie sich vollständig decken. Wird nun die Doppelphotographie vor eine flackernde Lampe oder sonst ein Licht von rasch wechselnder Kraft gehalten, so kommt es dem Beschauer vor, als blinzte die porträtirte Person.

Ein Dummler traf den andern am Eingange des Waldes. Erstaunt bleibt er stehen und sagt: Schwerebrett, was hast du denn dir für einen Strich um den Leib gebunden? Ich hab's Leben satt, ich will mir erhängen. — Nun, Schafkopf, da mußt du doch den Strich

um den Hals binden. — Det habe id schon gethan, da — konnte id aber keine Lust kriegen.

§§ Aus dem Gerichtssaale. Ein Einbrecher ist angeklagt, ein Pfarrhaus an einem Sonntag bestohlen zu haben. „Sie haben die Gelegenheit benutzt, als der Pfarrer die Messe las, um in das Pfarrhaus einzudringen!“ „Ach, mein Herr Präsident, das ist ein Irrthum“, entgegnet der Angeklagte mit feierlicher Miene, „Sie kennen meine Grundsätze: Ich arbeite Sonntags niemals.“

* Ein hoher Offizier entlassen. Den deutschen Soldaten und Unteroffizieren, welche den „Rüffel“ als unvermeidlichen Bestandtheil der Dienstübungen zu betrachten gewohnt sind, wird es einen gewissen Trost gewähren, daß es in der Welt auch hohe Offiziere giebt, welche noch mit dem ABC des Reglements auf gespanntem Fuße leben. Das Bukarester Amtsblatt veröffentlicht nämlich eine Verordnung folgenden Inhalts: „Der Oberlieutenant N. Minzard des 11. Kalarasch-Regiments wird wegen gänzlicher Unkenntniß der Dienstvorschriften entlassen.“

§ In Gelsenkirchen ereignete sich laut der „E. Z.“ kürzlich ein schweres Unglück. Die Frau eines Bergmanns verließ, während ihr Mann zur Schicht angefahren, ihre Wohnung und ließ ihr 13jähriges Mädchen zur Beaufsichtigung zweier Kinder im Alter von zwei Jahren und eines Säuglings, welcher in der Wiege lag, zurück. Das ältere Mädchen hatte, jedenfalls aus Spielerei, ein Packet Sprengpulver im Gewichte von 10 Pfund aus dem Schranke genommen und scheint mit demselben der glühenden Maschine zu nahe gekommen zu sein. Das Pulver explodirte mit furchtbarer Gewalt und verbrannte das ältere Mädchen auf eine schreckliche Weise, ebenso erhielt das zweijährige Kind derartige Brandwunden, daß beide sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Das Zimmer, wo die Explosion stattfand, ist arg verwüstet, die Wände sind gesprungen, die Fenster mit Rahmen zerschmettert, und nur der Säugling in der Wiege, an dessen Lager der Schützengel gewacht, blieb unversehrt.

** In Posen wurde am 18. Januar Abends 9 1/2 Uhr von einem über die Wallfischebrücke gehenden Dienstmädchen beobachtet, wie eine Frauensperson, welche an der einen Hand ein etwa 5jähriges Mädchen führte, während sie auf dem Arme ein etwa 1/2jähriges Kind trug, letzteres über das Brückengeländer hinweg auf den Brückenpfeiler legte und dann mit dem Fuße von dem Pfeiler in die Warthe stieß. Das Kind fiel auf die vorbereitenden Eiseshollen, schrie noch einmal auf und verstummte alsdann. Das Dienstmädchen war über die graufige That so erschrocken, daß es leider die unnatürliche Mutter nicht festgehalten hat; soweit es bei dem Zwielficht der Gasflammen beobachtet werden konnte, hatte die Nabenmutter stark geröthete Augenlider und gehörte der Kleidung nach den ärmsten Volksclassen an.

„Schweigen ist Gold.“ Unter diesem Titel erzählt das „N. Br. Tgl.“ folgende Episode aus der Geschichte des deutsch-französischen Krieges: Man weiß, daß der empfindsame und idealistische Jules Favre bei den nach dem letzten mißlungenen Nassfalle Trochu's und der furchtbaren Niederlage der Franzosen am Mont Valerien eingeleiteten Waffenstillstandsverhandlungen eine mehr elegische, als staatsmännische Rolle gespielt hat. Er war gebrochen, zusammengefunken, als die Vertreter des deutschen Hauptquartiers ihm gleich am ersten Tage die harten Bedingungen bekannt gaben, ohne deren genaueste Erfüllung die Einstellung des Bombardements und die Verproviantirung der hungernden Bevölkerung von Paris als „unmöglich“ erklärt wurden. Man hatte nämlich verlangt: die Auslieferung sämtlicher Forts und Batterien, die Desarmirung der Enceinte, die Waffenstreckung und Kriegsgefangenschaft der noch über 200,000 Mann betragenden Besatzungsarmee, endlich die Abgabe sämtlicher Gewehre und Geschütze. Als der durch diese Eröffnungen niedergeschmetterte französische Minister im Begriffe stand, sich zu entfernen, sagte er noch im letzten Momente in wehmüthigem Tone zu Bismarck: Herr Graf, ich habe Sie sehr hart befunden, aber trotzdem kann ich es mir nicht versagen, eine innige Bitte an Sie zu richten. — „D, bitte, mein Herr, sprechen Sie!“ erwiderte Bismarck in verbindlichem Tone. — „Herr Graf,“ fuhr Favre fort, „diese unglückliche Stadt Paris hat so viel gelitten! Lieben Sie Mitleid und verschonen Sie dieselbe wenigstens mit einer Kontribution!“ — Bismarck sah den Sprecher etwas erstaunt an und entgegnete: „Ja, das hängt ja nicht von mir, nicht von meinem Belieben, sondern von den gegebenen Umständen ab. Ich werde übrigens in dieser Richtung thun, was möglich ist.“ — Und damit empfahl man sich gegenseitig. Nun hatte man in der deutschen Reichskanzlei ursprünglich gar nicht die Absicht, über die fünf Milliarden Kriegsschadung hinaus, deren Feststellung jedoch erst den späteren Friedensverhandlungen vorbehalten bleiben mußte, von Paris noch eine eigene Kriegskontribution einzuhoben. Nachdem aber Jules Favre selber von einer solchen sprach, so mußte man in der Regierung der nationalen Vertheidigung offenbar auf eine solche Forderung schon vorbereitet sein. Man beschloß daher in Versailles, guten Muthes zu den schon gestellten Bedingungen, sobald es zur schriftlichen Abfassung derselben kommen sollte, auch noch eine solche betreffs der Pariser Kriegskontribution hinzuzufügen. Nun konnte man doch einer Weltstadt wie Paris nicht die Beleidigung anthun, derselben eine Bagatelle von einigen Millionen abzunehmen. Man forderte daher,

als Zulam, stand zu Prüfung die „sch Francs. Haare 21 Tag Paris den W Innern Fabre d er schon hätte bezeichn wahr sein gen ermordet hat der welcher in diese waren Kammer der Kin

von M Mitt bei Der an Kleib mannsh und So Febru Uhr an bietend steigert Niede

verkauft Marl Die

Pul

4 tritt, 2 verlassen von

Gin findet so Königs

NB. W die Beh

Eine mer un Böhm. Eine d Octave

Sy weis find die t sehr Zeite Güte Proh sendt Seiln Gicht Rich

als Jules Favre zum zweiten Male nach Versailles kam, um endgiltig die Bedingungen für den Waffenstillstand zu formulieren, nur aus Rücksicht auf die schweren Prüfungen, welche das unglückliche Paris durchgemacht, die sehr mäßige Kriegskontribution von 200,000,000 Francs. Dem verzweifelnden Jules Favre stiegen die Haare zu Berge. Aber — Paris zahlte baar und blank. Dafür gewährte Bismarck einen Waffenstillstand von 21 Tagen, die freie Zufuhr von Lebensmitteln nach Paris und die Beibehaltung der Nationalgarde unter den Waffen behufs Ueberwachung der Ordnung im Innern der schwerbedrängten Seinestadt. Wenn Jules Favre am 23. Januar, am 1. Verhandlungstage, als er schon im Begriffe stand, sich zu entfernen, geschwiegen hätte, wie hoch wäre das Gold dieses Schwiegens zu bezeichnen gewesen? Wird dies Geschichtchen aber auch wahr sein?

Wie groß muß die Noth im Kampf ums Dasein gewesen sein, wenn ein Vater erst seine drei Kinder ermordet und dann sich selbst entleibt. Am Sonntag hat der 40 Jahre alte Schneider Ohnedal in Wien, welcher mehrere Jahre schon im Concubinate lebt und dem in dieser Zeit ein Mädchen und zwei Knaben entsprossen waren mit einer Hacke erschlagen und dann sich an der Kammerthür aufgehängt, nachdem er vorher die Mutter der Kinder weggeschickt hatte. Als Letztere zurückkam,

konnte sie nur mit Hilfe einer Nachbarin die versperrte Kammer, in welchem dunklen Raume diese 5 Personen schon Jahre lang gelebt und gelitten, mit Gewalt öffnen. Nichts als zwei Betten und zwei Koffer bildeten das Möblement; in dem einen Bett lagen ein 7 Wochen alter Knabe und ein 5jähriges Mädchen im Todesröcheln, während im andern Bett ein 2 1/2 Jahr alter Knabe mit zer splittertem Schädel todt lag. Ohnedal hat sich jedenfalls nach dem dreifachen Morde, beide Kinder starben im Verlaufe von 2 Stunden, an die Kammerthür erhängt, ist aber bei dem Öffnen derselben auf den Fußboden herabgefallen. Es ist konstatirt, daß Ohnedal in der letzten Zeit nur 30 Kreuze täglich verdiente und sich infolge dessen dem Trunke ergeben hat.

* Halsbrechende Fahrten. Die Amerikaner haben sich in den Kopf gesetzt, Locomotiven zu bauen, die sich zu den jetzigen verhalten wie das Racepferd zum Droschkengaul. So weit sind sie freilich noch nicht, daß sie mit dem 240 Kilometer oder 32 Meilen in der Stunde dahinschwebenden Ideal-Dampfstoß Versuchsfahrten anstellen; sie kommen aber dem Ziele in bedenklicher Weise näher. Wir erzählten früher von einer Locomotive, welche die Strecke zwischen New York und Philadelphia mit der Geschwindigkeit von 96 Kilometer in der Stunde zurücklegt, während unsere Cyrcpesszüge es in seltenen Fällen über 80 bringen. Diese Locomotive wird aber von einer

neueren Maschine bedeutend in den Schatten gestellt, die 128 Kilometer in 60 Minuten zurücklegen soll, falls sie überhaupt die Probe besteht, woran wir vorläufig zweifeln. Auch wird von einer anderen Locomotive berichtet, die, obwohl deren Theile hierbei weniger angefordert werden, ebenso viel zu leisten verspricht. Diese Maschine ist ganz eigenartig. Die Räder, die mit dem Dampf-Cylinder in Verbindung, befinden sich nämlich, wie bei den Locomobilen, oben auf dem Kessel, und sie wirken durch Reibung auf die eigentlichen Tragräder. Sie sind derart berechnet, daß eine Umdrehung derselben mehrere Umdrehungen der Tragräder bewirkt, wodurch eine bisher ungeahnte Geschwindigkeit erreicht werden soll . . . falls die Reibung vorhält, woran allerdings zu zweifeln ist.

Gingefandt.

Von einer Hamburger Firma hat Herr Johannes Dorfsch (Dresden, Freiburgerplatz) wieder mehrere Hundert Ballen Reis, das Pfund à 16 Pfennige, zum Verkauf erhalten, schon weiß, großkörnig, sehr quellend und ausgezeichnet schmeckend. Dadurch, daß das Hamburger Haus eine Commandite in Rangon (Hinterindien) und eigene Schälmmühlen in Deutschland besitzt, ist es nur möglich, diesen schönen Reis so billig verkaufen zu können.

Milchverkauf

von Montag, den 7. Februar an, Morgens von 6—7 Uhr, Mittags von 11 1/2—12 Uhr, Abends von 7—8 Uhr bei **Emil Mager, Pulsnitz M.-G.**

Der Nachlaß des Auszüglers **Burig** an Kleider, Betten, Möbeln und Zimmermannshandwerkzeug, worunter eine Dreh- und Hobelbank, soll **Montag, den 14. Februar d. S.**, von Vormittags 9 Uhr an, in Niedersteina Nr. 31 meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Niedersteina, den 5. Februar 1881. **Die Ortsgerichten.**

Trockenes kiefernes Reissig

verkauft der Nummer nach, à Hundert 7 Mark **Die Forstverwaltung zu Röhrsdorf Osw. Klitzsch.**

Dresdner Pferde-Loose, à 3 M., empfiehlt Pulsnitz, Riechelsstraße 358. Nendant Hänisch.

4 Stallmägde zum sofortigen Antritt, **2 Mädchen**, die Oftern die Schule verlassen werden gesucht durch das **Dienst-Vermittlungs-Bureau** von Aug. Schütze, Riechelsstr. 348.

Ein Böttcher-Geselle

findet sofort dauernde Arbeit bei **Königsbrück No. 148. Robert Bachmann.**

NB. Auch kann daselbst ein **Knabe** in die Lehre treten.

Eine freundliche **Oberstube** mit Kammer und Bodenraum ist zu vermieten **Böhm.-Wollung Nr. 14**

Eine doppelreihige **Harmonika** mit Octave und schönem Ton ist zu verkaufen **Niederlichtenau Nr. 21.**

Bei Durchsicht des illustrierten Buches: **Dr. Ritter's Heilmethode** werden sofort gewonnen, daß die Ueberzeugung ge-richtigen Mittel zur Anwendung ge-langen, noch Heilung erlangen dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Mittel in er-schöpfend gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode anwenden und nicht zögern, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug“ daraus gratis u. franco.

Die Gicht! In dem welt-berühmtesten Buche: **Dr. Ritter's Heilmethode** werden sofort gewonnen, daß die Ueberzeugung ge-richtigen Mittel zur Anwendung ge-langen, noch Heilung erlangen dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Mittel in er-schöpfend gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode anwenden und nicht zögern, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug“ daraus gratis u. franco.

Tec. m. c. m. Mittweida Maschinen-Techniker

Schießhaus Königsbrück. Zum Karpfenschmaus

Sonntag, den 13. Februar, ladet ergebenst ein **Louis Schneider.**

Holz-Auction.

Künftigen Montag, den 14. d. M., früh von 1/10 Uhr an, sollen auf **Palssnitzer Ritterguts-Forstrevier** in der **Hufe** am Bölgner-rand und Ziegelhege, folgende aufbereitete Hölzer an Ort und Stelle verkauft werden: 60 fichtene und tannene Stämme 15—25 Ctm. Mittenstärke, 206 " " fern-leiserne Klöber 15—45 Ctm. obere Stärke u. 4, —5 Mtr. Länge, 15 " Riegel und 5 buchene Kugelhüde, 127 " Stangen 5—14 Ctm. untere Stärke, 33 Rmtr. Scheitholz und 38 Rmtr. Stockholz.

Anfang im Schlag am Bölgner-rand, wo vorher die Bedingungen bekannt ge-macht werden. **Rittergut Pulsnitz, am 8. Februar 1881. Die von Posern'sche Forstverwaltung. Mager.**

Eine alarmirende Krankheit, mit welcher viel-zählige Völklerlassen behaftet sind.

Die Krankheit fängt mit kleinen Unregelmäßig-keiten des Magens an; jedoch wenn vernachlässigt, ergreift sie den ganzen Körper, sowie die Nieren und Leber, überhaupt das Verdauungssystem macht eine elende Existenz und nur der Tod kann von diesem Leiden erlösen. Die Krankheit selbst ist oft von den Patienten mißverstanden. Wenn je-doch der Patient sich selbst fragt, dann wird er in der Lage sein, den Schluß zu ziehen, wo und welches sein Leiden ist. Fragen: Habe ich Schmer-zen, habe ich Drücken, Schwierigkeiten beim Athmen nach den Mahlzeiten? Habe ich ein schweres Gefühl begreift mit Schwindel? Haben die Augen einen gelblichen Anflug? Ist auch ein dicker Schleim auf der Zunge, Gaumen und Zähnen beim Erwachen vorhanden, begleitet mit einem üblen Geschmack im Munde? Ist die Zunge be-legt? Sind Schmerzen in den Seiten oder dem Rücken? Ist es ein Gefühl von Füllung der rechten Seite, als ob die Leber sich vergrößern möchte? Ist es eine Mattigkeit, oder ein Schwin-del der mich befällt, wenn ich eine gerade Stell-ung einnehme? Sind die Abflüsse der Nieren wenig oder stark gefärbt, verbunden mit einem Saß, erschlichlich beim Stehenlassen in dem Ge-faße? Ist nach Einnahme der Speisen die Ver-dauung mit Aufblafen des Bauches und Auf-stoßen verbunden? Ist auch öfters heftiges Herz-klopfen vorhanden?

Diese verschiedenen Symptome kommen nicht immer vor, aber sie quälten den Leidenden eine Zeit lang und sind die Vorläufer einer sehr schmerz-lichen Krankheit.

Sollte die Krankheit längere Zeit unbeachtet gelassen bleiben, so verursacht sie einen trocknen Husten, begleitet mit Narkosen. Nach einer vorgerückten Zeit erzeugt sie eine trockene Haut von schmutzig braun aussehender Farbe; die Hände und Füße werden stets mit einem kalten Schweiß behaftet sein. Wie die Leber nach und nach krankhafter wird, erscheinen auch rheuma-tische Schmerzen und die gewöhnliche Behandlung ist gänzlich nutzlos gegen diese quälende Krank-heit.

Es ist sehr wichtig, daß diese Krankheit schnell und energisch gleich im Anfange ihrer Entstehung behandelt wird. Der Appetit kehrt alsdann wieder zurück und die Verdauungsorgane verrichten ihre nöthigen Funktionen.

Diese Krankheit heißt Leberleiden und ist das einzige und sicherste Mittel der **Shaker-Extract**, eine vegetabilische Zubereitung, erzeugt in Ame-rica für den Eigenthümer **W. S. White, New-York, London und Frankfurt am Main.**

Dieses Medicament trifft die Grundlage der Krankheit und vertreibt dieselbe gänzlich durch das ganze System.

Depôts: (H. 676.)

- Auerbach:** In der Apotheke. **Baugen:** In beiden Apotheken. **Borna:** Löwen-Apotheke.
- Chemnitz:** Engel-, Nicolai- und Schloß-Apotheke. **Coburg:** L. Heil, Apotheke. **Dahlen:** Adler-Apotheke.
- Eisenach:** Hof-Apotheke. **Eppendorf:** In der Apotheke. **Höha:** F. Krie-bel, Apotheke. **Frankenberg:** Knackfuß, Apotheke. **Geithain:** In der Apotheke **Glauchau:** Kronen-Apotheke. **Gotha:** Hof-Apotheke. **Gr.-Schönau:** In der Apotheke. **Großhain:** Dr. Leo, Apotheke. **Lauenstein:** In der Apotheke. **Leipzig:** Rannstädter Apotheke. **Marien-berg:** In der Apotheke. **Mittweida:** In der Apotheke. **Mußfen:** Schürer, Apotheke.
- Mylau:** In der Apotheke. **Neu-Schönefeld** bei Leipzig: Falken-Apotheke. **Niederan:** A. Richter, Apotheke. **Radeberg:** Tb. Huth, Apotheke. **Reichenbach i. B.:** Adler-Apotheke.
- Rochlitz:** Raumann, Apotheke. **Rudla:** Hering, Apotheke. **Schöneck:** Junke, Apotheke.
- Siebenlehn:** In der Apotheke. **Solßen:** F. Legler, Apotheke. **Tharandt:** D. Lagatz, Apo-theke. **Waldheim:** In der Apotheke. **Wittgensdorf:** H. Abigt, Apotheke. **Zeulenroda:** Poppe, Apotheke. **Zittau:** Stadt- und Johannis-Apotheke. **Zöblitz:** G. W. Schulze, Apotheke.
- Zschopau:** M. Scharff, Apotheke. **Zwickau:** Schwaben-Apotheke.

Ein junges anständiges **Mä d c h e n** von angenehmem Aussehen, wird als **Stubenmädchen**

und zum **Bedienen der Gäste**, Schützen-haus, Ramenz in Sachsen, gesucht. An-tritt kann sofort erfolgen.

Wartensleben. Dresdner Pferde-Loose E. Leuthold, Pulsnitz, grüne Gasse.

Bratheringe, marinirte Heringe, russische Sardinien, Sardinien in Oehl, Kranzfeigen

empfehlen **Carl Peschke** in Pulsnitz.

Nächsten **Sonabend**, den 12. d. S. Mts., früh 9 Uhr, **verpunde ich eine Kuh.** Königsbrück 1881. **Heimann Schurig**, in den Bergen.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd der Gemeinde **Oberlichtenau**, 796 Ader 111 Ruthen Fläche, soll auf die nächsten 6 Jahre, vom 1. September l. J. an gerechnet,

Sonabend, 26. Februar, von Vormittags 10 Uhr an, im **Schreier'schen Gasthose** unter den vor dem Termine bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden ver-pachtet werden. Die Auswahl unter den Bicitanten bleibt vorbehalten.

Oberlichtenau bei **Pulsnitz**, am 7. Februar 1881. **Zomshke, Jagd-Vorst.**

Der Unterzeichnete beabsichtigt bis auf **Weiteres Mittwoch, Abends 8 Uhr**, im oberen Zimmer des **Schreier'schen Gast-hofes** zu **Oberlichtenau**, und zwar das erste Mal **Mittwoch, den 16. Fe-bruar l. S.** Vorlesungen über gemein-nützige Gegenstände für Jedermann unent-geldlich zu halten, und ladet hierzu be-sonders die Glieder seiner Gemeinde freundlichst ein **Dr. Schwarz, P.**

Lehrlingsgesch.

Für mein Colonialwaaren-Detailgeschäft mit Nebenbranchen suche per **D i e r n** d. S. Jahres einen wohlgestalteten jungen Mann unter günstigen Bedingungen als Lehrling. Selbstgeschriebene Offerten erbittet **Carl Bergmann, Ramenz in Sachsen.**

Bauholz

in allen Stärken und Längen, wird jederzeit abgegeben von der **Forstverwaltung zu Röhrsdorf. Osw. Klitzsch.**

DANK.

Zurückgekehrt vom Grabe, mit tiefer Trauer über das schnelle Dahinscheiden unserer Tochter und Enkelin **Anna Ernestine,**

bringen wir mit bewegten Herzen dem Herrn Pastor Haberland für seine tröstenden Worte am Sarge, dem Herrn Schuldirec-tor Seidel für das von ihm geordnete be-reitwillige Geschenk und den Blumenschmuck, wie auch dem Herrn Dr. Gräfenhain, allen unseren innigsten Dank. Ingleichen für die Blumenspenden und für das letzte Ge-leit zum Grabe, wie auch für das bereit-willige Tragen von Seiten der Herren Bergbewohner unsern herzlichsten Dank.

Möge der Allgütige Jedem vor ähnlichen schweren Schicksalschlägen behüten.

Nicht ahnten wir vor wenig Wochen Dies herbe traurige Geschid!

O viel zu schnell ist hingebrochen Die Anna, ihrer Eltern Glück.

Es sind noch nicht zwei Jahr verflossen, Als wir am Grab der Verthe standen.

Ihr seid zusammen nun vereinet. In jenen bessern heil'gen Landen.

O Gott, führ' sie zum Himmel ein Uns wird sie unbergänglich sein!

Königsbrück, den 7. Februar 1881. Die tieftrauernde Familie.

Frau Zählig, nebst Großeltern **Klaus.**



Aufruf zur Errichtung eines „König-Johann-Denkmal.“

An das sächsische Volk und an unsere Kameraden.

Am 29. October v. J. sind sieben Jahre verflossen, seitdem die, gewiß jedem treuen Sachsen tief erschütternde Trauerkunde in das Land drang, daß Se. Majestät, Sachsens weiser und vielgeliebter König Johann selig entschlafen sei.

Der tiefe Schmerz, welchen der Tod des Königs seinem Volke bereitet, hat mit der Zeit einer stillen Trauer Platz gemacht, aber jeder Sachse, dem ein warmfühndes Herz für sein engeres Vaterland und das angestammte Königshaus in der Brust schlägt, hält noch immer das Andenken an diesen hochverdienten unvergesslichen Fürsten werth, unter dessen weiser und segensreicher Regierung, wenig begünstigt durch die damals herrschenden politischen Verhältnisse, unser schönes Sachsenland fast auf allen Gebieten zu einer so hohen Blüthe gelangte, wie nie zuvor.

Schon mehrfach ist von verschiedenen Seiten und Männern, die dem heimgegangenen Sachsenkönig im Leben nahe standen, nun der Plan angeregt worden, Johann dem Wahrhaftigen ein Standbild zu errichten, welches späteren Geschlechtern erzählen soll von diesem edlen und schwergeprüften Monarchen und seiner segensreichen Regierungszeit.

Freilich hat sich der hohe Entschlafene durch Seine jederzeit offenbarte Milde, Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit und echt christliche Gesinnung das schönste Denkmal für einen Souverän:

„Die Liebe und die dankbare Erinnerung im Herzen seines Volkes“ für alle Zeiten selbst errichtet, aber ehrt nicht jedes civilisirte Volk seine großen Todten auch durch Aufstellung von Monumenten, um so ihr Andenken auch künftigen Geschlechtern als ein heiliges Vermächtniß zu überliefern? Wenn aber je ein Fürst verdiente, daß ihm sein Volk ein Standbild errichtete, so ist es Johann von Sachsen, war seine Regierungszeit doch für seine Unterthanen in Wahrheit — und trotz der Kriege — ein goldenes Zeitalter und darum ist es auch für diese eine unabwiesbare Ehrenpflicht, durch Schaffung eines äußeren Erinnerungszeichens an König Johann ihren Kindern und späteren Generationen in das Gedächtniß zu rufen:

„Dies ist der Fürst, der nicht nur Seiner Allerhöchsteigeneu Familie, sondern auch Seinem Volke ein allezeit liebevoller und gerechter Vater gewesen, Der vermöge Seiner vielen und edlen Tugenden jedem Menschen als leuchtendes Beispiel dienen konnte, Der auf dem friedlichen Gebiete der Wissenschaften und Volkswohlthat wahrhaft Großes geleistet, Der von allen regierenden Fürsten, die Ihm Zeitgenossen waren, unbegrenzte Verehrung genoß und Dem Sein Volk, das Ihm in aufrichtiger Liebe und unverbrüchlicher Treue ergeben war, den ehrenden Beinamen „der Weise“ gab!“

Diese längst in vielen Kreisen des Sachsenvolkes gefühlte Ehrenschuld, dem heimgegangenen König ein Denkmal zu setzen, endlich zur praktischen Ausführung zu bringen, zu diesem Zwecke erfolgt gegenwärtiger aus dem Volke heraus erklingender Aufruf und es steht wohl angeichts der allgemeiner Verehrung, die der hochselige König genoß, wie der unwandelbaren Liebe und Treue, mit der die Sachsen dem Hause Wettin und namentlich auch König Johann's Sohn, Sachsens jetzigem ruhmgekrönten König Albert, ergeben sind, zu hoffen, daß dieser Ruf nicht ungehört verhallen, sondern in allen Sachsenherzen freundliches Echo erwecken wird, so daß mit Hilfe der sächsischen Staatsangehörigen, in und außer der Heimath, zur baldigen Verwirklichung der in Aussicht genommenen Errichtung eines, dem hohen Verbliebenen und seinem Volke würdigen Denkmals geschritten werden kann.

Zum Schluß deshalb die herzliche Bitte: Beiträge hierzu in beliebiger Höhe an die unten näher bezeichneten Herren und an Stellen, welche sich zu deren Annahme bereit erklärt haben, gelangen zu lassen. Quittung hierüber wird von Zeit zu Zeit öffentlich erfolgen.

Dresden, im Januar 1881.

Das Comitee.

Directorium von Sachsens Militär-Vereins-Bund.

Sammelstellen:

Pulsnitz: B. von Lindenau, Buchhandlung.

Königsbrück: Bürgermeister Heinze.

Zum
Karpfenschmaus
im **Waldschlößchen**,
nächsten Sonntag und Montag, den
13. und 14. Februar, ladet ganz ergebenst ein
Souffe.

Zum
Karpfenschmaus,
Sonntag und Montag, den 13. und
14. Februar, ladet ganz ergebenst ein
Obersteina. **Carl Schmidt.**

Zum **Karpfenschmaus**,
nächsten Dienstag, den 15. Febr.,
ladet von Nah und Fern ergebenst ein
Ernst Ziegenbalg, Lichtenberg.

Zum
Karpfenschmaus,
Sonntag, den 13. d. M., ladet ergebenst ein
Mager, Mittelbach.
NB. Montag: **Nachfeier.**

Silberweide Dhorn.
Zum **Karpfenschmaus**,
Sonntag und Montag, als den 13.
und 14. Febr., ladet von Nah und Fern
ganz ergebenst ein **Julius Frenzel.**

Bienenzüchter-Verein.
In der Restaur. zu Böhm.-Vollung,
nächsten Sonntag, den 13. Februar,
von Nachmittags 3 Uhr an. Um zahl-
reiches Erscheinen bittet
der **Vorstand.**

Ein junger, schwarzer lang-
haariger **Hund** ist am 5. d.
Mts. auf **Hörsdorf**
Staatsforstrevier aufgefunden
worden. Derselbe ist gegen Erstattung der
Injectionsgebühren und des Futtergeldes
von dem sich legitimirenden Eigentümer
abzuholen in **Lichtenberg Nr. 35.**

General-Versammlung
der **Braugenossenschaft zu Pulsnitz**
Freitag, den 11. Februar 1881, Nachm. 2 Uhr,
im **Hotel zum grauen Wolf.**

§ 12 der Statuten:

Unentschuldigtes **Ausbleiben** wird mit **3 Mark** bestraft.
Schluß des Locales $\frac{1}{3}$ Uhr.

Tagessordnung:

1. Ablegung der Jahresrechnung.
2. Feststellung der Dividende.
3. Einkauf von Hopfen.
4. Wahl des Vorstandes und eines Deputationsmitgliedes.

Den 11. Februar, von Vorm. $\frac{1}{2}$ 11 Uhr an, ist der neue Anschwanz-Apparat
sowie die neue Darre im Betrieb für die Mitglieder zu sehen.
Pulsnitz, den 31. Januar 1881. **C. G. Schurig.**

Die Ofentöpferei von A. Schäfer,
Pulsnitz, Ohornergasse 133.

empfeilt ihr reichhaltiges **Kachelofen-Lager** in verschiedenen Farben und
Mustern, sowie solche nach altdenischem Stil (genannt **Majolika-Ofen**) in grün
und braun, Ofenfüße, Rauchrohre, Rosetten und Fliesen u. s. w.
Gleichzeitig erlaube mir, einem hochgeehrten Publikum von Pulsnitz und Um-
gegend bekannt zu machen, daß Herr **Röhrenfabrikant Louis Boden** in
Ostra bei mir eine

**Drain-, Wasserleitungs- und Schleusen-
Röhren-Niederlage**

in allen Dimensionen errichtet hat, empfehle selbige zu Fabrikpreisen bei Bedarf einer
geneigten Beachtung **D. D.**

Am 7., 8. und 9. Mai 1881
findet

die **II. Schlachtvieh-Ausstellung in Dresden**

in den Räumen des Central-Schlachtviehmarktes, Leibzigerstr. 35b. statt.
Das Programm und Anmeldeformulare sind durch die Direction des
Central-Schlachtviehmarktes in Dresden, sowie durch das
Bureau des Dresdner landwirthschaftlichen Kreis-Vereins in Freiberg zu beziehen.
Das Ausstellungs-Comité.
(I. D. 1522.)

Fast verschenkt!

Das von der Massaverwaltung der fallitten
„Vereinigten Britanniasilberfabrik“ über-
nommene Riesenlager, wird wegen einge-
gangenen grossen Zahlungsverpflichtungen
und gänzlicher Räumung der Localitäten
um **75 Procent** unter der
Schätzung verkauft
daher also

fast verschenkt.

Für nur **Mark 14** als kaum der Hälfte
des Werthes des blossen Arbeitslohnes erhält
man nachstehendes äusserst gediegenes
Britanniasilber-Speiseservice, welches früher
Mark 60 kostete und wird für das Weiss-
bleiben der Bestecke

25 Jahre garantirt

- 6 Tafelmesser mit vorzügl. Stahlklingen
- 6 echt engl. Brit.-Silber Gabeln
- 6 massive Brit.-Silber Speiselöffel
- 6 feinste Brit.-Silber Kaffeelöffel
- 1 schwerer Brit.-Silber Suppens schöpfer
- 1 massiver Brit.-Silber Milchschöpfer
- 6 feinst ciselirte Präsentir-Tabletts
- 6 engl. Desserttassen
- 6 vorzügliche Messerleger Crystall
- 3 schöne massive Eierbecher
- 3 prachtvolle feinste Zuckertassen
- 1 vorzüglicher Pfeffer- od. Zuckerbehälter
- 1 Theeseiher feinsten Sorte
- 2 effectvolle Salon-Tafelleuchter

(54 Stück.)
Alle hier angeführten 54 Stück Pracht-
gegenstände kosten zusammen bloss

Mark 14.

Bestellungen gegen Postvorschuss (Nach-
nahme) oder vorheriger Geldeinsendung
werden so lange der Vorrath eben reicht
effectuirt durch das

Britanniasilber-Depôt

C. Langer, Wien,
II. Obere Donaustrasse 77.

Im nichtconvenirenden Falle wird das
Service binnen 8 Tagen zurückgenommen.

Hunderte von Danksagungs- und An-
erkennungsbriefen von den massgebendsten
Persönlichkeiten über die Vorzüglichkeit u.
Gediegenheit dieses Fabrikates, welche wegen
Raummangels nicht veröffentlicht werden
können, liegen zur öffentlichen Einsicht in
unseren Bureaux auf.

Wegen Fälschungen wolle man sich
die Adresse gut merken und die Strasse ge-
nau angeben.

Unterzeichnete finden sich veranlaßt, zu
dem in Nr. 10 dieses Blattes „sogenannten
Dank“ von **Ferd. Haase** zu bemerken, daß
von den drei verstorbenen Haaseschen Kin-
dern bloss zwei die Schule besuchten, welche
bei dem Herrn Hilfslehrer gingen und sel-
bigem kein Singehor zur Verfügung steht,
auch von Haasen nicht der geringste Wunsch
geäußert wurde (wie dies von uns geschehen)
um womöglich eine Trauerarie anstimmen
zu lassen, und dies wohl auch Haasen
nicht abgelehnt worden wäre. Ebenio
sind unsere beiden verstorbenen Kinder bei
dem Hauptlehrer in die Schule gegangen
und hat die des letzteren Tochter selbst
dem Singehore angehört. Man sollte üb-
rigens glauben, daß bei solchen schweren
Schicksalschlägen man nicht noch geneigt
wäre, andere mit Neid und Mißgunst zu
betrachten und den gewiß sehr theilneh-
men Herrn Lehrer öffentlich in unangeneh-
men Ruf zu bringen.

Oberlichtenau, den 6. Febr. 1881.

Die Familien
Ernst Lunze und August Gräfe.

Herzlichen Dank

Allen, welche bei dem Begräbniß unserer
geliebten und vom Leben so frühzeitig da-
hin geschiedenen Tochter **Olga** durch zahl-
reiche Begleitung zum Grabe und reiche
Blumenspenden uns ihre Theilnahme zu
erkennen gegeben haben.

Die trauernde Familie
Selbig.

Dank und Empfehlung.

Nachdem ich jahrelang an epileptischen
Krämpfen gelitten, wendete ich mich ver-
trauensvoll an Herrn **Brendel**. Die
Anwendung seiner Naturheilmethode war
von dem schönsten Erfolg gekrönt; ich
erfreue mich wieder des höchsten Glückes,
der Gesundheit, und danke nächst Gott dem
Herrn **Brendel** von Grund meines Herzens
und empfehle ihn als umsichtigen und ge-
wissenhaften Arzt der leidenden Menschheit.
Pulsnitz, **Alwine Gennig.**

Die Verlobung ihrer Tochter
Lina mit Herrn **Reinhold**
Mierisch beehrt sich hierdurch
ergebenst anzuzeigen

Pulsnitz, im Februar 1881.

Agnes verw. Müller.